



© Otto Durst / fotolia.com

**Kamele produzieren einkettige Antikörper – eine seltene Eigenschaft.**

Antikörpergewinnung

## Allergene in Kamelen

— In einem neuen Kooperationsprojekt der Medizinischen Universität Wien und der Russischen Akademie der Wissenschaften (Sergei Tillib) werden unter der Leitung von Sabine Flicker vom Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung der Medizinischen Universität Wien Allergene in Kamelen injiziert, um diese zu immunisieren. Warum ausgerechnet Kamele? „Kamele haben die seltene Eigenschaft, Antikörper zu produzieren, die aus nur einer Kette bestehen“, erklärt Flicker und erläutert: „Die isolierten Einzelketten-Antikörper werden auf ihre Wirksamkeit, spezifische IgE-Antikörper daran zu hindern, an Allergene zu binden und somit die Auslösung einer Pollenallergie zu unterdrücken, getestet.“

Die allergenspezifischen Einzelketten-Antikörper werden mithilfe der Nanobody-Technologie aus dem Blut der immunisierten Kamele gewonnen. Diese Technik kommt zum ersten Mal für die Erzeugung von allergenspezifischen Antikörpern zum Einsatz. Man verspricht sich davon, eine große Anzahl von spezifischen Einzelketten-Antikörpern generieren zu können. In acht bis zehn Jahren, so die Wissenschaftler, könnten diese neuen Erkenntnisse zu einer lokalen Behandlung (Nasenspray, Augentropfen) gegen saisonale Pollenallergien führen.

Marion Weber

Kontaktekzem durch Kinderspielzeug

## Reizender Schleim

— Jedes Kind kennt die glibbrige, fast endlos dehnbare Masse, in der man so schön herumtantschen kann: „Slime“. Neuerdings kauft man den Schleim aber nicht mehr im Laden, der aktuelle Trend heißt: selbst mixen.

Dass die Pantscherei nicht ganz ungefährlich ist, haben jetzt US-amerikanische Forscher herausgefunden [Anderson LE et al. *Pediatr Dermatol* 2019; <http://doi.org/c3qz>]. Sie berichten von einem elfjährigen Mädchen mit atopischer Dermatitis (AD), deren Symptome an den Händen sich trotz lokaler Glukokortikoidtherapie seit zwei Jahren zusehends verschlechterten. Zwischenzeitlich waren auch die Wangen betroffen. Zu ihren Hobbys gehörte unter anderem auch das Spielen mit Slime.

Bei einem Patch-Test reagierte das Mädchen positiv auf Methylchloroisothiazolinon/Methylisothiazolinon (MCI/MI). Es stellte sich heraus, dass der von der Patientin selbstgemixte Slime flüssiges Spülmittel und Shampoo mit MI enthielt. Nachdem das Kind den Kontakt mit diesen und weiteren MCI/MI-

haltigen Produkten vermied, heilten die Handekzeme ab. Weitere Inhaltsstoffe, die oft in den selbstgemachten Slime gemixt werden, sind Rasierschaum, Lotionen, Lebensmittelaromen, Öle oder flüssige Stärke. Sie enthalten eine ganze Reihe weiterer Allergene (Duftstoffe, Propylenglykol, Parabene, Benzylalkohol, Cocamidopropylbetain, Formaldehydabspalter etc.).

Insgesamt, so die Studienautoren, steigere der Slime wohl das Risiko von Sensibilisierungen. Kinder mit AD hätten wegen ihrer gesteigerten Empfindlichkeit gegenüber Reizstoffen und auch schwächeren Allergenen ein besonders hohes Risiko.

Dr. Christine Starostzik



© pressmaster / stock.adobe.com

Ungewöhnliches Allergierisiko

## Anaphylaxie nach Oralsex

— Auf ein äußerst ungewöhnliches Allergierisiko sind spanische Ärzte vor Kurzem gestoßen als sie eine 31-jährige Patientin behandelten, die mit Atemstörungen, Hautausschlag und Erbrechen auf die Intensivstation eingeliefert wurde [Gómez Caballero N et al. *BMJ Case Reports CP* 2019;12:e227398]. Schnell war die Diagnose „Anaphylaxie“ klar, nur die Ursache blieb zunächst rätselhaft. Bei der Patientin war als Kind zwar eine Penicillinallergie diagnostiziert worden, sie hatte aber im Vorfeld der Anaphylaxie keine entsprechenden Medikamente eingenommen. Schließlich stellte sich heraus, dass sie kurz vor der schweren allergischen Reaktion Oralsex mit ihrem Partner gehabt hatte und

dieser wegen einer Ohrinfektion Amoxicillin einnahm – zuletzt vier Stunden vor dem Oralverkehr. Das Antibiotikum war ins Spermium des Mannes gelangt und konnte so die Anaphylaxie bei dessen Partnerin auslösen. Die Spanier veröffentlichten den ihrer Meinung nach voraussichtlich ersten Fall dieser Art weltweit, um andere Ärzte auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen. Susana Almenara, Hauptautorin der Kasuistik, schreibt: „Wir denken, dass es für Ärzte wichtig ist, sich dieses Phänomens bewusst zu sein – sowohl hinsichtlich der Diagnostik als auch hinsichtlich der Prävention von anaphylaktischen Reaktionen.“ Weiter empfehlen die Autoren, ein Kondom zu verwenden, wenn Medikamente eingenommen werden, die allergische Reaktionen beim Partner hervorrufen können.

Marion Weber